

Rede zum Tag des offenen Denkmals am 12. September 2010

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Freunde des Kopfbahnhofs von Paul Bonatz,

heute finden überall in Europa die alljährlichen Denkmaltage statt, die in ganz Deutschland unter dem Namen „Tag des offenen Denkmals“ begangen werden. „Kultur in Bewegung - Reisen, Handel und Verkehr“ lautet das diesjährige Thema. Unser Kulturdenkmal Hauptbahnhof entspricht ihm in hohem Maß.

Wir haben uns hier versammelt, um in aller Stille und Nachdenklichkeit und in tiefem Ernst innezuhalten. Heute soll hier kein Lärm herrschen, heute sollen keine Protestrufe erschallen, heute wollen wir nur innehalten und gedenken.

Der Stuttgarter Hauptbahnhof zeigt uns jetzt in schonungsloser Weise seine barbarisch aufgerissene Seite und gewährt schmerzvoll Einblick in seine Innereien.

Was unsere geschundene Stadt in den letzten Monaten erlebt, geht ihr an die Nieren, und wie bei einem Lebewesen muss die Frage gestellt werden, wird sie diese Krise überleben? Natürlich, werden Sie sagen, natürlich wird Stuttgart überleben, egal wie die Auseinandersetzung endet. Die Frage aber ist, wie wird Stuttgart weiter leben? Welchen Organen im menschlichen Körper entspricht der Bonatz-Bau? Sind sie lebensnotwendig?

Auch wenn Bauwerke nicht im biologischen Sinn leben, so sind sie doch Organismen vergleichbar, können im übertragenen Sinn bluten und vor Schmerzen schreien. Wir stehen heute vor dem angebissenen Nordflügel des Stuttgarter Hauptbahnhofs, noch ist es nicht ein Leichnam, aber ein Organismus, der am Verbluten ist.

Bei Lichte betrachtet ruft uns dieses Bauwerk, das zum Edelsten zählt, was unsere Stadt hervorgebracht hat, jedoch schon seit Jahrzehnten an:

- Hört denn niemand, welchen Wert ich für den Stadtorganismus besitze ?
- Erkennt denn kein Politiker die in mir vorhandenen Potentiale ?
- Warum wollt ihr sie euch denn nicht erschließen ?

Bauwerke können nicht reden ? **Doch**, sie können, und wie, allerdings setzt das Zuhörer voraus und die sind traditionell im Stuttgarter Rathaus und seit einigen Jahren auch in der Landesregierung in der Unterzahl. Die Deutsche Bahn AG ihrerseits hat für den Unterhalt dieses Kulturdenkmals seit Jahrzehnten nur das Nötigste unternommen, und wenn, dann meist im Widerspruch zu dem, was einem Baudenkmal dieser Bedeutung zusteht.

Der Stuttgarter Hauptbahnhof, wie wir ihn bis vor kurzem kannten, war das Ergebnis des Missverstehens bei den Einen, des Ausblendens bei den Anderen und in der Folge davon des Misshandelns. Hässliche Türen und Fenster wurden ihm eingesetzt, wild wuchernde Kioske und Werbeflächen wurden ihm aufgedrängt, Treppengeländer und manch anderes Bauteil wurde ihm entrissen, unsensibel entworfene Abgänge in den Untergrund auf den umliegenden Plätzen beraubten den Bau seines Vorfelds. Die ideelle Hauptachse der Stadt schließlich, die Königstraße, wurde durch die autogerechte Verkehrsplanung der 1960er und 1970er von der Cannstatter Straße abgetrennt. Diese Maßnahme führte zu einer schwerwiegenden Herauslösung des Baukörpers aus dem Stadtorganismus und damit zu seiner Isolierung, auch in der Wahrnehmung durch die Bevölkerung. In gewisser Weise erfolgte dadurch ein Vorgriff auf den Walrücken von Herrn Ingenhoven, der unseren Schlossgarten 8 m hoch abriegelt und damit Stuttgarts Ausrichtung von Südwest nach Nordost in Richtung Neckartal missachtet: Wasser, Luft und Verkehr bewegen sich seit Menschengedenken in dieser Richtung, und das soll jetzt vorbei sein ? Stuttgart 21 im Kleinen erinnert in seiner Ignoranz der natürlichen Gegebenheiten an jene blinde fortschrittsgläubige Überheblichkeit sowjetischer Staatslenker, die ganze Flüsse umleiteten mit verheerenden Auswirkungen auf die Umwelt bis heute. Ich spreche natürlich von der Umweltkatastrophe am Aralsee.

Der Stuttgarter Hauptbahnhof von Paul Bonatz klagt uns heute an und ruft verzweifelt und mit letzter Kraft nach Hilfe. Hört denn von den

Akteuren von Stuttgart 21 niemand sein Wehklagen ? Ist der Bonatz-Bau für unsere Gesellschaft so unzumutbar --- oder gar gefährlich, dass man ihn gleichsam mit einem Aufführungsverbot belegen muss ? Ist er denn entartete Kunst, dass die Machthaber seinen Teilabriss wie neulich Stadtrat Conz triumphierend begrüßen ? --- Was für Menschen sind das, die diesen Bau mit Zensur aus unserem Leben auszublenden versuchen ? Was ist sein Verbrechen ? Wessen hat sich dieser Bau schuldig gemacht ? Wen hat er beleidigt ? Besteht sein Vergehen vielleicht darin, dass er im Gegensatz zu Bauten wie der LBBW oder der neuen Bibliothek 21 hoch sensibel auf seine Umgebung reagiert und mit ihr in friedvoller Symbiose lebt ?

Der Eigentümer des Bonatz-Baus will von all dem nichts wissen. Er kennt nur kurzfristige Bilanzen und die Stadtväter und -mütter haben bis heute kein Gesamtentwicklungskonzept beauftragt, kein Inventar der das Stadtbild prägenden Bauten, Plätze und Straßen. Stuttgart weiß also gar nicht, welche Schätze es sein Eigen nennt und auch nicht wohin es will. Insofern wird es leider verständlich, dass die Stadt nichts unternommen hat, um diesen Bau zu pflegen, ja sie hat ihn im Planfeststellungsverfahren genauso wenig verteidigt wie den mit ihm in Symbiose lebenden Park und hat damit beide grundlos, entschuldigen Sie den Ausdruck, zum Abschuss frei gegeben. Diesen Makel werden die Befürworter von Stuttgart 21 nie mehr loswerden.

Der Stuttgarter Hauptbahnhof muss nicht jedem Menschen stilistisch gefallen, aber dieser Bau, der vor Beginn der Abrissmaßnahmen ernsthaft als Weltkulturerbestätte diskutiert wurde, dieser Bau lebt, das beweisen nicht zuletzt die mittlerweile hunderttausende von Menschen, die auf die Straßen gegangen sind, und jetzt sehen wir mit an, wie er täglich mehr ausblutet, wie der Bagger ihm teilnahmslos wie ein Tyrannosaurus rex seine Arterien und Venen erbarmungslos entreißt. Der jüngste Teil des Baus, vor dem wir hier stehen, zeigt uns seine offene Flanke und klagt an:

J'accuse ...! („Ich klage an...!“), so beginnt der berühmte offene Brief des französischen Schriftstellers Émile Zola aus dem Jahr 1898 in der Tageszeitung *L'Aurore*, mit dem er den zu Unrecht des Landesverrats angeklagten jüdischen Offizier Alfred Dreyfus verteidigte.

Heute schreiben, rufen und demonstrieren Tausende von Menschen im In- und Ausland „*J'accuse*“ nur mit dem Unterschied, dass den Redaktionen der hiesigen Presse im Gegensatz zu den Kollegen von

damals der Mut fehlt, sich an die Spitze derjenigen zu setzen, die Unrecht verhindern wollen.

Unser Bahnhof liegt zwar noch nicht auf dem Totenbett, aber seine Verletzungen sind schwerwiegend, so schwerwiegend, dass nur ein sofortiger und unumkehrbarer Baustopp und eine anschließende Notoperation sein Überleben garantieren können.

Was der Bahnhof braucht, ist darüber hinaus eine umfassende Bestandsaufnahme, die Entwicklung eines verkehrlichen und eines baulichen Sanierungs- und Nutzungskonzepts in vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Bahn AG, der Stadt und sensiblen denkmaltauglichen Architekten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

seit 25 Jahren beschäftige ich mich mit diesem Bau - Diplomarbeit, unzählige Führungen, Vorträge, Diskussionen, Veröffentlichungen, Bücher und zuletzt Gründung der Arbeitsgemeinschaft Hauptbahnhof Stuttgart. Mir geht es aber nicht um Bonatz, mir geht es um das, was dieser Bau unserer Stadt gibt bzw. geben könnte. Denken Sie an den Turm, der bei einer Sanierung im Sinn des Urzustands einer der großartigsten Innenräume unserer Stadt wäre, bestens geeignet z.B. für zeitgemäße Erlebnisgastronomie, denken Sie an den Schlossgartenflügel, der mit seinen rund 8000 m² Nutzfläche und seinen reizvollen Treppenhäusern ausreichend Raum böte für Museen, Galerien, Büros etc., denken Sie an die Möglichkeit, den Park an den Schlossgartenflügel heranzuführen und über seine gesamte Länge eine Flaniermeile mit Terrassenbewirtschaftung zu gewinnen; damit bekäme Stuttgart erstmals eine vernünftige Anbindung an den Schlossgarten. Denken Sie an den Nordflügel, der mit dem Licht durchfluteten Posttrakt auf drei Stockwerken eine ideale Heimstätte für „Interkultur“, dem Dachverband der Migrantenvereine unserer Region, sein könnte mit Veranstaltungssaal für Vorträge, Ausstellungen, Diskussionsrunden und eigener Cafeteria. Dies mag als Anregung hier reichen.

Unsere Stadt beherbergt führende Architekturbüros, die andernorts für bestehende Bauten überzeugende Nutzungskonzepte aus der

Kombination von Neu und Alt entwickeln. Warum fragen wir nicht sie ?
Ich bin sicher, der Stuttgarter Hauptbahnhof würde sich zu einem
anhaltend vitalen Zentrum urbanen Lebens entwickeln, das weit über
die Stadtgrenzen hinaus Ausstrahlung hätte.

Man kann über die Notwendigkeit eines Tiefbahnhofs unterschiedlich
denken. Unter keinen Umständen kann man aber in einer an
qualitätvollen Bauten und organischer Urbanität bitterarmen und von
Kriegsschäden und Wiederaufbausünden geschundenen Stadt ein
weiteres Juwel der Architekturgeschichte gedankenlos zerstören. Ein
Kaufhaus Schocken reicht. Ich rufe die verantwortlichen Politiker
eindringlich auf, sich in letzter Sekunde zu besinnen und den Abriss
sofort und unwiderruflich zu stoppen. Und wir Gegner sind
aufgefordert, weiterhin gewaltfrei zu bleiben, damit wir wieder
zueinander finden und gemeinsam die Zukunft gestalten können.

Vielen Dank.

Dr. Matthias Roser
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Hauptbahnhof Stuttgart
www.hauptbahnhof-stuttgart.eu